

Das Tegernseer Bräustüberl im Lauf der Jahrhunderte

Von klugen Mönchen und braukundigen Königen

Am Anfang des bayerischen Brauwesens standen die Klöster. Bis ins frühe Mittelalter reichen die schriftlichen Zeugnisse dafür zurück. Man darf sich darunter aber keine umfangreichen Braustätten vorstellen: Das Bierbrauen war nur eines der vielen Gewerbe, die in den Klöstern von Mönchen und weltlichen Bediensteten in handwerklicher Art betrieben wurden - gemäß der Vorschrift in der Regel des heiligen Benedikt:

„Das Kloster soll womöglich so angelegt sein, dass sich alles Notwendige innerhalb der Klostermauern befindet, nämlich Wasser, Mühle, Garten und die verschiedenen Werkstätten, in denen gearbeitet wird. So brauchen die Mönche nicht draußen herumlaufen, was ihren Seelen durchaus nicht zuträglich wäre.“

Aus dem Benediktiner-Kloster Tegernsee, das im Jahr 746 gegründet wurde, gibt es früh erste Hinweise auf das klösterliche Brauen. Tatsächlich verbürgt ist allerdings erst jenes Datum, an das bis heute eine Marmortafel an der Wand zwischen Haustisch und Schänke im Bräustüberl erinnert. Auf ihr steht, in alter Frakturschrift: „Das Klosterbrauhaus Tegernsee erlangte am 22. Febr. 1675 die Churfürstliche Conzession zum Bierverschleiß.“ An diesem Tag schlug die offizielle Geburtsstunde des Tegernseer Bräustüberls.

Die Jahreszahl führt in die Regierungszeit des Tegernseer Abts Bernhard Wenzl, der das Kloster von 1673 bis zum Jahr 1700 leitete. Bald nach seinem Amtsantritt begann er mit dem Bau der neuen barocken Klosteranlage, vor allem der Kirche. Zugleich ließ

Herzogliches Bräustüberl Tegernsee

er aber auch die Wirtschaftstrakte neu errichten: Stallungen, Getreidelager, Mühle, Bäckerei und auch eine Brauerei. Dabei ging es keineswegs um den Bierkonsum der Mönche selbst; denn auf den Tischen im Refektorium standen zumeist Erzeugnisse aus den eigenen Weingärten in der Wachau und in Südtirol. Ausschlaggebend war wohl auch nicht, dass Bier zur Entlohnung des klösterlichen Personals und zur (kostenlosen!) Versorgung der zahlreichen Reisenden und Gäste gehörte, die täglich an der Klosterpforte anklopften.

Nein, es ging – ganz einfach – ums Geld. Eine Brauerei und der dazugehörige „Bierverschleiß“ (also der öffentliche Ausschank und der Verkauf an die Wirte) würden, so die Überlegungen des Abtes, einen merklichen Beitrag zum Klostereinkommen leisten und damit auch die klösterlichen Neubauten mitfinanzieren.

Dazu musste allerdings erst das Brau- und Ausschankrecht vom Klostermarkt Holzkirchen nach Tegernsee zurückgeholt werden. Und hierfür war eine kurfürstliche Genehmigung notwendig. Die Obrigkeit hielt strenge Aufsicht über das Brauwesen; denn für das verkaufte Bier war eine Steuer zu bezahlen, der „Bieraufschlag“. Zwar war der damals regierende Kurfürst Ferdinand Maria dem Kloster Tegernsee freundschaftlich verbunden, doch der Staatshaushalt brauchte natürlich trotzdem immer Geld. So brachte es Abt Bernhard „nicht ohne Miehe und Unkosten“ zuwege, das Brau- und Ausschankrecht von Holzkirchen nach Tegernsee zu transferieren. Am 22. Februar 1675 war es soweit: Das Kloster erhielt die ersehnte kurfürstliche Konzession zum Bierverschleiß in Tegernsee.

In der Folge entstand gleich nördlich der Kirche das neue Bräuhaus - mit Malztennen, Sudhaus, „Bierkühl“ und Keller und auch schon mit einem „Braustibl“, in dem zunächst vor allem die Bräuburschen ihren Hastrunk konsumierten. So ist es auf einem alten Grundriss im „Museum Tegernseer Tal“ zu sehen.

Herzogliches Bräustüberl Tegernsee

Mit der Klosteraufhebung 1803 wurde in Tegernsee vieles anders. Der Staat beschlagnahmte den ganzen Klosterbesitz. Aus der Klosterkirche wurde eine ganz normale Pfarrkirche. Die Mönche verschwanden. Aber die gewinnbringende Brauerei und das Bräustüberl arbeiteten weiter. „Schuld“ daran war der erste bayerische König. Oder genauer: seine Gemahlin. Königin Friderike Wilhelmine Caroline, so heißt es, verliebte sich in das Tal um den See und überredete Max I. Joseph zum Kauf. Ab 1817 baute das hohe Paar die ehemalige Klosteranlage zur königlichen Sommerresidenz aus, was zugleich den Beginn des Fremdenverkehrs am Tegernsee einläutete. Die alte Klosterbrauerei wurde zum „Königlich Braunen Brauhaus Tegernsee“ – und König Max I. Joseph zum ersten in einer mittlerweile fünf Generationen umfassenden Reihe Wittelsbacher Brauherren, darunter mit der Königinwitwe Friderike Caroline auch eine mehr als tüchtige Brauherrin. In Wittelsbacher Besitz ist es geblieben, durch den innerfamiliären Erbgang heute unter dem Namen „Herzoglich Bayerisches Brauhaus Tegernsee“. Seit 1968 befindet es sich im Besitz von Herzog Max in Bayern, die Geschicke der Brauerei leitet nun seine Tochter Anna.

Autor: Dr. Roland Götz

(Stand: Oktober 2016)